

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 14 (1888)  
**Heft:** 43  
  
**Artikel:** Merkwürdig  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-428378>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## An Mackenzie und Konsorten.

Ihr Aerzte, seid doch ökonomisch  
Und spart die Menge von Papier!  
Bedenkt: „Ein Streit — so tragikomisch —  
Dient kaum der Wissenschaft zur Zier.“

Trotz Kehlkopfspiegel und Pincetten  
Ist es dem Volke längst bekannt:  
„Ihr Alle wusstet nicht zu retten  
Den Edelsten im Deutschen Land.“

Ihr seid umsonst des Streits beflissen  
Und rühmt vergeblich Eure Kunst;  
Das englische und deutsche Wissen  
Erwies sich hier als eitel Dunst.

Wie mögt Ihr Euch nun Stümper schelten  
Ihr Männer von dem „Staats-Konsil“?  
Wo eherne Gesetze gelten,  
Gilt auch der beste Arzt nicht viel.

Statt Euch so schülerhaft zu höhnen,  
Wie dieser Zwist es offenbart,  
Mag der Gedanke Euch versöhnen,  
Dass Ihr vereint — ohnmächtig war't!

## Auf dem Fremden-Meldebureau in Paris.

Beamter: „Sie wollen sich also zum Vergnügen in Paris aufhalten?  
Meinetwegen! Aber Sie haben so etwas Spionenhaftes an sich, begeben  
Sie sich erst in's Nebenzimmer, wo man Ihre Taschen auf gestohlene  
Papiere untersuchen wird. (Trotz heftigen Protestirens muss der Fremde  
sich die Visitation gefallen lassen. Dann kehrt er zurück.) So, nun sagen  
Sie mir, wohin Sie jetzt zu gehen gedenken.“

Fremder: „In mein Hôtel, Mittag essen — aber was geht das  
Sie an?“

Beamter: „Schweigen Sie, wenn Sie vor Ihrem Vorgesetzten stehen.  
Zwei Polizisten werden Sie begleiten und mit Ihnen zusammen Mittag  
essen. Natürlich werden Sie bezahlen.“

Fremder: „Aber ich bitte —“

Beamter: „Keine Einwendungen oder Sie kommen auf mehrere  
Wochen in die Bastille, welche, wie Sie wissen, wieder hergestellt ist.“

Fremder: „Ja, das weiss ich —“

Beamter: „Natürlich, ihr Spione wisst ja Alles. Wo werden Sie  
Nachmittags hingehen?“

Fremder: „Ich wollte in den Louvre — —“

Beamter: „Gut, ein Detachement von Geheimpolizisten wird Sie  
begleiten, und zwar werden Ihnen die Hände gefesselt werden, damit Sie  
sich nicht ein Gemälde einstecken oder gar ein Attentat begehen, wie diess  
neulich auf der deutschen Botschaft vorkam.“

Fremder: „Aber das war ja ein Franzose — —“

Beamter: „Kein Wort weiter, Sie sind entlassen. Huissier, über-  
geben Sie den Mann den Polizisten.“

## Merkwürdigkeit.

Wenn Fürsten wo zusammenkommen,  
Wird der Pokal zur Hand genommen.  
Auf's Wohlsein von des Andern Heer  
Trinkt Jeder seinen Becher leer.  
„Wilm“ toastirt mit vollen Backen:  
„Ich trink' auf's Wohlsein der Kosaken!“  
Und Kaiser Franz Joseph trinkt „anen“  
Auf's Wohl der Römer und Germanen.  
Auf was trinkt wohl der Moskowitter?  
Auf Ferdinand ein Magenbitter.  
Bou langer, Empereur in spe  
Trinkt eins auf seine Heilsarmee.  
Ein jeder Krieger dieser Heere  
Spürt in dem Magen eine Leere  
Und denkt dabei — ich wollte wetten —  
Wenn nur auch *wir* davon 'was hätten!

## Was Herbert dem Papa erzählt.

Zuerst ging's bis zum Bodensee;  
Wir schauten bang hinüber,  
Denn in der Anarchisten Näh'  
Befiel uns schier das Fieber.

In Wien da war es kreuzfidel,  
Da schossen wir viel Böcke.  
Die meisten liess im Jagdkraköl  
Freund Wilhelm auf der Strecke.

Nun ward nach Roma abgeschweift  
Zu Freund Humbert und Leo.  
Da wurden wir ganz überhäuft  
Mit viva und trofeo.

Im Vatikan und Quirinal  
Wie wurden wir gefeiert!  
Te Deum wurde überall  
Herunter uns geleiert.

Nachdem wir Alles angeschaut,  
Ging's heimwärts per Carrossa.  
Ja — apropos! Ein Grüsschen traut  
Bring' ich Dir von — Canossa!

Hab' Alles mir nur memorirt,  
Ich schrieb kein Wörtchen nieder;  
Denn Dir sind, wie ich wohl gespürt,  
Tagbücher sehr zuwider!

## Der Thierschutzverein

wünscht bei hereinbrechendem Winter einem G. G. Publikum zu Stadt und  
Land folgende Punkte an's Herz zu legen:

### § 1.

Ein Pferd sollte Keiner besteigen, der nicht ordentlich reiten kann, denn  
man sieht es gar zu oft, wie sich edle Rassenhiere eigentlich schämen und  
geniren, mit einem Menschen auf dem Rücken herumtraben zu müssen, der  
kaum zum Infanteristen gut genug wäre.

### § 2.

Ungeübte Klavierspieler sollten die Fenster schließen, wenn sie ihre  
Fingergymnastik treiben, da es sichtbarlich den Hunden auf der Gasse weh  
thut, daß sie schier Krämpfe kriegen, wenn sie den ganzen Tag das Getlopf  
hören müssen.

### § 3.

Die Gaslaternen sollte man im Januar und Februar die ganze Nacht  
brennen lassen, damit die Ratten den Heimweg besser finden, wenn sie auf  
den Dächern herum alpenkühlern.

### § 4.

Alberne Menschen sollte man nicht mehr per Esel, Ochse, Schaf und  
Kamel tituliren, da es eigentlich eine Ohrbeleidigung dieser nützlichen und  
aus guter Familie stammenden Thiere ist, mit mißrathenen Zweihändern  
vergliehen zu werden.

### § 5.

Jägerhemden sollten Junggesellen amtlich verboten werden, da der  
ritterliche Floh von der Natur dazu bestimmt ist, sich mit gesundem Menschen-  
blut zu ernähren. Es hat Niemand das Recht, eine Thiergattung durch  
schlechte Lüftung und verdorbene Düstung aus der Welt zu schaffen. Flöhe,  
die sich bei Verheiratheten domizilirt haben, mögen sich anderweitig helfen.

### § 6.

Blutegel bei häßlichen Personen anzusetzen, ist strafbar. Jedes Thierchen  
hat sein Pfälzchen. Gismüller und Gärmeier.

## Höchster Edelmuth.

Das hätte Stöcker nicht gedacht,  
Dass die Agitationen  
In der Berliner Stadtmission  
Sich also würden lohnen.

Dass selbst die jüdischen Banquiers  
Geld geben ihm in Massen,  
Damit sie sich dann bald darauf  
Von ihm verhetzen lassen.

Das ist — begeistert sagen wir's,  
Sowie wir es verstehen —  
Der höchste Edelmuth, den je  
Man in der Welt gesehen.

Sonst pflegte man das koscher Geld  
Nur koscher zu verwenden  
Und jetzt, o weh! nimmt Stöcker es  
Mit ungewaschenen Händen.

Dafür, ihr jüdischen Banquiers,  
Ihr jüdisch-christlich Frommen,  
Wird ohne Zweifel seiner Zeit  
Der sichere Lohn Euch kommen.

Herr Stöcker schafft Euch sicherlich  
Ein Plätzchen noch im Himmel,  
Ihr seid die einz'gen Heiligen  
Im jüdischen Gewimmel.

## O ihr Kleinmüthigen!

Wenn ihr euer Leid geklagt,  
Ueber Regen kommt zu greinen,  
Hab' ich euch nicht stets gesagt,  
Daß die Sonne noch wird scheinen?  
Seht, jetzt kommt sie lustig her,  
Da es Nichts mehr gibt zu reifen,

Stoppeln rings, die Felder leer,  
Keine Frucht mehr zu eräufen.  
Si, wie konkurirt sie jetzt  
Mit dem Ofen im Betriebe!  
Ja, so geh't's, es kriegt zulezt  
Jeder Wärme, Licht und Liebe.